

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Verlagsanstalt) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Kleinzeilen kosten 20 Pfg. oder deren Raum und mit 25 Pfg. auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert, wenn der Anzeigen-Beleg zum Abdruck eingegangen ist, wenn nicht vorher die Zustimmung des Verlegers erteilt ist.

Fernsprech-Anschluss: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 138

Mittwoch, den 26. November 1919

18. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Zinschein-Einlösung.

Nach § 1 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 sind Wertpapiere mit Zins- oder Gewinnanteilschein-Bogen bei einer Sparkasse, Bank oder Kreditanstalt zu hinterlegen, da die Erhebung der Zinsen oder Gewinnanteile (Dividenden) nur durch die Sparkassen, Banken oder Genossenschaften erfolgen kann.

Um den Inhabern von Wertpapieren sichere und bequeme Gelegenheit zur Hinterlegung zu gewähren, haben wir beschlossen, bei unserer Sparkasse eine Hinterlegungskasse im Sinne des erwähnten Gesetzes unter voller Haftung unserer Gemeinde für sichere Verwahrung und sachgemäße Verwaltung der hinterlegten Werte einschließlich der Ueberwachung der Auslösung einzurichten.

Die Annahme, Verwahrung und Verwaltung der Wertpapiere sowie Einziehung der Zinsen und Gewinnanteile erfolgt für unsere Kunden bis auf weiteres ohne jedes Entgelt.

Für Nichtkunden wird eine Gebühr vereinbart, die im Falle den bei den anderen Stellen üblichen Vergütungen für Hinterlegungen übersteigt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. November 1919.

Die Sparkassenverwaltung.

Richter, S. B.

Neuestes vom Tage.

In der „Zukunft“ erhebt Maximilian Harden unerschrockene Anklagen gegen den Oberst Reinhard anlässlich der Verhaftung von Matrosen der Volksmarinebrigade im März d. J. in der Französischen Straße in Berlin. Wegen Verhaftung dieser Matrosen ist bekanntlich gegen den Oberst Reinhard wegen Totschlags Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht der Reichsmarinebrigade III am 3. Dezember in Berlin anberaumt, da Reinhard den Befehl zu dieser Verhaftung gegeben haben soll. Harden behauptet nun, Oberst Reinhard sei dringend verdächtig, durch seinen leichtfertigen und nachlässigen Befehl neunundzwanzig junge Deutsche in unglücklicher Weise getötet zu haben. Reinhard habe vom Oberst Reinhard Befehl gehabt, alles, was er taugliche ersehen könne, zu erschließen. Außerdem sei Reinhard durch die Aufmunterung seiner Vorgesetzten erfolgt.

Die ämtliche Straßburger Korrespondenz meldet, daß bis 1. November 1919 32100 Deutsche aus dem Vaterland nach ihrer Heimat zurückgeführt wurden. Unter diesen befanden sich 8800 unmittelbar ausgewiesene, 4800 deutsche Beamte und 18500 Deutsche, die „freiwillig“ (1) abreisten. Mit Zehntel, also etwa 26000 hiervon gehörten der Bevölkerung von Straßburg an.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. November 1919.

Die am gestrigen Montag stattgefundene Gemeindeversammlung wurde von Herrn Gemeindevorstand Richter eröffnet, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Versorgung unseres Ortes mit Arzneimitteln jetzt hoffentlich besser funktionieren werde als bisher, da es jetzt mit der Versorgung sehr mangelhaft vonseiten der Apotheke in Moritzdorf erfolgt sei. Weiter brachte er zur Kenntnis, daß eine Eingabe des Verkehrsvereins an die Eisenbahn-Generaldirektion zum Teil einen Erfolg gezeitigt habe. Die Einbürgerungsgesuche der sächsischen Untertanen Reichsbürger und Köhler fanden Befürwortung. Herr Richter überbrachte auch wegen Ueberlastung und seinem Gesundheitszustand wegen um Entlassung nachgesucht. In längerer Aussprache wurde beschlossen, diesem Gesuch stattzugeben. Die Besetzung einer weiteren Expedientenstelle wurde ebenfalls genehmigt. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß für die Folge Besetzungsänderungen nicht mehr erhoben werden, daß ferner die Grundsteuer ein, die aber für die Gemeinden einen beträchtlichen Ausfall bedeute. Die Grundsteuer beträgt 40 Mark auf 1000 Mark Kaufsumme, auch können die Gemeinden einen Zuschlag von 20 Mark außerdem erheben. Der Gemeinderat beschließt, von Erhebung eines Zuschlages abzusehen. Zur Verlesung gelangten hierauf die Gemeindevorstellungen für 1918. Die Gemeindevorstellung weist 98508 M. 33 Pfg. Einnahmen und 92862 M. 53 Pfg. Ausgaben nach, sodas ein Restbestand von 5645 M. 80 Pfg. verbleibt. Außerdem

sind verschiedene Fonds vorhanden, von denen der Betriebsfond 7000 Mark beträgt. Die Kartoffelkasse hat einen Bestand von 11762 M., man beabsichtigt, hiervon 6000 M. dem Betriebsfond zuzuführen. Im übrigen sollen die Rechnungen dem vereideten Revisor zur Prüfung übergeben werden. Ueber die den Gemeindevorstellern zu gewährenden Beihilfenabschlüsse entsann sich eine längere Aussprache darüber, daß auch die Arbeiter diese erhalten sollten. Da aber die Gemeinde ständig Arbeiter nicht beschäftigt, so erledigte sich dieser Punkt. Beschlossen wurde für die Arbeiter Stähler und Haase ein Stundenlohn von 1,50 M., für alle anderen gelegentlichen Arbeiten einen Stundenlohn von 1,85 M., bei Sonntagsarbeit eine Erhöhung von 25 Prozent. Infolge weiterer Erhöhung der Unkosten wurde beschlossen, ab 1. November den Gaspreis um 10 Pfg. zu erhöhen, sodas der Kubikmeter sich auf 80 Pfg. stellt. Ueber das Ortsgesetz die Bereinigung mit Gumnitzdorf betr., teilte der Vorsitzende mit, daß dieses mit einigen Änderungen Genehmigung gefunden habe. Betreffs der sächsischen Regelung hat die Gemeinde Schönborn abgelehnt, mit der Gemeinde Grünberg zusammenzugehen, sodas eine anderweite Regelung erfolgen muß. Unter Allgemeinem teilte Gemeindevorstand Richter mit, daß sich drei hiesige Einwohner eine Loti Steinkohlen verschafft hätten, wovon einer allein 130 Jeatner erhalten habe, in der Aussprache wurde dieser Fall hart kritisiert und werden die entsprechenden Folgen auch hier nicht ausbleiben. Hierauf geheime Sitzung.

Am Sonnabend wurde auf Bahnhof Gumnitzdorf der Gutsbesitzer Richter aus Mellingen mit 11 Stücken Butter abgeholt. Der Betreffende wurde seiner Last befreit und steht den weiteren Folgen entgegen.

Vergangenen Freitag Abend hielt der wieder neu erstandene Gesangsverein „Gemischter Chor“ seinen ersten Familienabend ab. Er galt dem Andenken des berühmten Musikers Franz Schubert, des größten und begabtesten Meisters imiede. Einer der Glanzpunkte des Abends bildete der Vortrag der sogenannten Müllerlieder, einer Reihe von zusammenhängenden Liedern voll dramatischer Spannung, die uns schildern, wie ein lustiger Müllerbursche im stillen Tale dem rauschenden Bächlein nachwandert, eine Mühle und da in den Gesangsliedern seiner heftigen Liebe findet. Zu seinem bittersten Schmerz wird sie nicht erwidert, soas seine Seele immer ruhloser und freudloser wird, bis die Wasser, denen er oft Lust und Leid anvertraut, ihn zum Neuen und alles abhalten, was seine Ruhe stören kann. Die Vertonung dieser Lieder, die Behandlung des Textes, die Malerei der Seelenzustände steht unerreicht da, und man muß deshalb dem Vorkämpfer des Vereins, Herrn Oberlehrer Georgi Dank wissen, daß er seine Zuhörer mit diesen schönen Liedern bekannt machte, danken muß man aber besonders auch dafür, wie er sie uns nahe brachte: mit seinem Gesangsverständnis, wie es ihm eigen ist, mit glänzender Technik, wie sie die Klavierbegleitung erfordert, mit welcher voller Stimme, wie wir sie von ihm gewohnt sind. Daher wurde uns das Schicksal jenes armen Müllers zu einem wirklichen Leben. Wir fühlten in tiefsten Innern mit der Unruhe seiner Ungewißheit, das freudige Ausjauchern in der Seligkeit der Liebe, seine Eifersucht und seinen Stolz, die Seelenqualen unerwidelter Neigung, sein tragisches Ende in den stillen Wassern, die ihm den Frieden bringen, den seine leidvolle Seele im Leben nicht fand. — Das ernste Streben ihres Vorkämpfers teilten auch die Mitglieder des Vereins. Herr Lehrer Ditrich und Herr Kaufmann Ruffius unterstützten Herrn Oberlehrer Georgi in der Aufgabe des Abends auf trefflichste durch stimmungsreichen Vortrag anderer Lieder der Schubert'schen Muse. Herr Ruffius trug noch einige heitere Stücke vor, die die Zuhörer aus wehmütvoller Stimmung wieder zu heiterer Fröhlichkeit führten und dankbar aufgenommen wurden. Die weiterhin gelungenen Chorklieder zeigten deutlich, daß der Verein seine frühere Kraft, seine frühere Reinheit und vor allem seine frühere Klangschönheit sich bald wieder erworben hat. Alles in allem vermochte es der wohlgestimmte Abend, uns aus der dunklen Wirklichkeit zu führen in das lichte, ideale Reich der Kunst und uns so auf einige Stunden zu erlösen von der großen Unruhe des jetzigen Daseins.

Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß den Besitzern von Wertpapieren, die ihre Zins- und Gewinnanteilscheine oder geldigen und gekündigten Stücke nicht nach § 1 der

Verordnung bei einer Bank hinterlegen wünschen, nach § 3 der Verordnung gehalten ist, bei dem zuständigen Finanzamt ein Verzeichnis ihrer Wertpapiere unter Angabe des Nennwertes, der Gattung und der üblichen Unterscheidungsmerkmale in doppelter Ausfertigung einzureichen. Die eine Ausfertigung verbleibt bei den Veranlagungsakten, während die andere dem Eigentümer mit einem Bestätigungsvermerk des Finanzamtes versehenes Verzeichnis einer Bank oder einem Bankier vor, so können die Zinscheine oder geldigen Stücke überall und jederzeit wie in früherer Weise eingelöst werden.

Die große Papiernot der sächsischen Presse hat die sächsische Regierung veranlaßt, sich an die Reichsregierung um Abhilfe zu wenden. Bei der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und Schwierigkeiten namentlich in der Kohlenversorgung hat die Reichsregierung sich leider außerstande gesehen, dem Ersuchen um reichlichere Papierzuweisungen an die sächsische Presse zu entsprechen. Immer waren die Vorstellungen der sächsischen Regierung bei der Reichsregierung nicht ganz erfolglos. Die geplanten weiteren Herabsetzungen der Kohlenzuweisungen an die Papierindustrie werden, wenn irgend möglich, unterbleiben. Damit ist wenigstens erreicht worden, daß eine weitere Verringerung der für die sächsische Presse zur Verfügung stehenden Papiermengen während der nächsten Monate voraussichtlich vermieden werden.

Bischofsberga. Ein hiesiger Einwohner wurde nachts von der Polizei dabei betroffen, wie er in Gemeinschaft eines Fleischers ein Schwein schwarz schlachtete. Das Fleisch, sowie die bereits fertig gewesene Wurst wurde beschlagnahmt.

Baunzen. Für die Abstimmung in Oberschlesien wird in der Lausitz eifrig gearbeitet. In der Oberlausitz ist eine sehr große Zahl Oberschlesier ansässig. In der Stadt Baunzen allein wohnen 2100 Schlesier, ein im Verhältnis zur Einwohnerzahl überraschend große Prozentsatz. Davon sind allerdings nur 1000 abstimmungsberchtiget. An den Organisator Kaufmann Müller in Baunzen ist von Breslau aus die Anregung gekommen, es möchte eine Landmannschaft der Oberschlesier in der Oberlausitz gegründet werden, was auch geschehen soll. Reichskommissar Hörsing wird zu diesem Zwecke in nächster Zeit selbst nach Baunzen kommen und über die Bedeutung Oberschlesiens sprechen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligten die Stadtverordneten die Beschaffungsbeihilfe an Beamte, Angestellte, Lehrer, Arbeiter usw., was einen Aufwand von 847500 Mark verursacht, wovon nach Abzug der Staatszuschüsse 820000 Mark von der Stadt zu decken sind. Dies soll durch Erhebung eines neuerlichen Steuerzuschlages geschehen, wobei aber Einkommen bis zu 7800 Mark ausgenommen werden sollen, durch Erhöhung der Eintrittskartensteuer (116000 M. Ertrag) u. a. mehr.

Die alte Kronprinzessinnenkasernen soll jetzt zu Wohnzwecken eingerichtet werden. Die Stadtverwaltung bewilligte 105000 Mark zum Einbau von Privatwohnungen. Auf diese Weise werden 43 Wohnungen geschaffen.

Gröbba. Seitens der Landwirte war lebhaft Klage geführt worden wegen mangelhafter Lieferung von Strom im Bereich der Amtshauptmannschaft Weissen. Daraufhin teilt die Direktion des Gröbbaer Elektrizitätsverbandes jetzt mit, daß sie die Stromlieferung ganz einstellt. Sie begründet den folgenschweren Schritt damit, daß die A. S. Landhammer infolge Betriebsstörungen in ihren Kohlengruben die Stromlieferung an den Elektrizitätsverband Gröbba sofort eingestellt habe. Nur nach dem Ausreichen der gesicherten Kohlen wird versucht werden, Strom für Rotbeleuchtung und Wasserversorgung abzugeben. Strom zum Dreschen und für Industriezwecke kann bis auf weiteres nicht abgegeben werden. Die Folgen für die Getreideablieferung der Landwirtschaft ergeben sich von selbst, zumal die Landwirte gerade in der jetzigen Zeit Arbeit auf den Feldern ebenfalls nicht ausführen können.

Blauen. Wegen falscher Beurkundung hatte sich der Fleischbeschaue Franz Otto Pefel von Falkenstein vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Pefel hatte im November vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres in fünf Fällen bei Schweineschlachtungen durch Selbstvergifter die Schlachtstage um 8 bis 14 Tage später angegeben, als die Schlachtungen stattgefunden haben. Pefel wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.



Der erste Schritt.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Von der Wissenchaft her, das haben wir immer gehofft und erwartet, wird und muß dem deutschen Namen in der Welt wieder Geltung und Ansehen zu Teil werden. In viel haben die Forscher für Erkenntnis und geistigen wie kulturellen Fortschritt der Menschheit getan, um sich auf diesem Gebiete nicht am Ende aller Dinge doch wieder durchzusetzen, so tief man sie auch im Angesichte der ganzen Welt gedemütigt hat, so sehr man sie für alle Zeiten mit dem Brandmal der Rinderwertigkeit, ja hoffnungsloser Unkultur schänden wollte.

Wie ein Lichtstrahl aus trüben Wolken kommt soeben aus der dänischen Hauptstadt die Nachricht, daß das Komitee für die Verteilung der Nobelpreise diesmal nicht weniger als drei deutsche Gelehrte auf die Liste gesetzt hat: den Mathematiker Max Planck, den Physiker Johannes Stark und den Chemiker Fritz Haber, den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Dablen und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Drei Männer, auf die das deutsche Volk stolz sein konnte, auch ohne Rücksicht darauf, ob sie im Auslande ihren wissenschaftlichen Verdiensten entsprechend gewürdigt wurden oder nicht, durch deren Führung vielmehr die fremden Nationen nur sich selbst ehren konnten. Daß aber die Verwalter des Nobelpreises sich zu dieser löblichen Unbefangenheit schon in einem Zeitpunkt aufschwimmen vermochten, da der Friede noch nicht einmal allseitig ratifiziert, noch nicht einmal in Kraft getreten ist, daß die uns feindliche Presse noch Tag für Tag wiederholt von unsäglichen Verhöhnungen alles deutschen was deutsch ist, deutsch denkt, deutsch fühlt, ist immerhin als eine mutige Tat anzuerkennen. Denn sie wirkt — und soll wohl auch wirken — wie ein Erkenntnis, wie ein Ruf zur Besonnenheit und Gerechtigkeit, wie eine Rückkehr zur Bahnhaltungsbeziehung, die nur gelassen kann, sofern sie sich in dem Willen zur Wahrheit in der unbedingten Ehrlichkeit des Forschers durch nichts beirren läßt. Die deutsche Wissenschaft hat sich von jeher durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die nur gelassen kann, sofern sie sich in dem Willen zur Wahrheit in der unbedingten Ehrlichkeit des Forschers durch nichts beirren läßt. Die deutsche Wissenschaft hat sich von jeher durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die nur gelassen kann, sofern sie sich in dem Willen zur Wahrheit in der unbedingten Ehrlichkeit des Forschers durch nichts beirren läßt.

Und nun diese Auswähl bei der Verteilung der Nobelpreise, die man sich im Laufe der Zeit gewöhnt hat als eine Art internationalen Schiedsrichters anzuwenden für das größere oder geringere Maß von menschlichen Fortschrittsarbeit, das in den einzelnen Ländern in einem bestimmten Zeitabschnitt geleistet worden ist. Nicht ohne wichtigen Grund ist dabei die Tatsache, daß unter den also ausgezeichneten sich gerade auch Geheimrat Haber befindet, der Erfinder unserer Gaskammer im Kriege. Ob er bewußt Blick mitgewirkt hat, oder ob ein anderer Gelehrter gleichen Ranges überhaupt nicht in Frage kam, weder in Deutschland noch anderwärts?

Gleichwohl, wir dürfen die Verteilung von Nobelpreisen als einen ersten Schritt nach jahrelanger Druck und Demütigung begrüßen. Wie unsere Feinde sich zu ihm stellen werden, ist ihre Sache; sie leben jedenfalls, das das neutrale Ausland der Kruppellen Verhöhnung unter den Völkern überdrüssig geworden und entschlossen ist, sie abzuwischen. Dem ersten Schritt werden hoffentlich bald weitere folgen.

Hindenburgs Mahnung.

Angefaßt der Demonstrationen anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Berliner einen Aufruf erlassen, in dem er sagt:

„Bei meiner Ankunft und während meines übrigen Aufenthaltes in Berlin sind mir Äußerungen von ähnlicher Art in solcher Fülle und in solcher Verächtlichkeit entgegengetreten, daß ich mich tief verpflichtet fühle, dafür der Berliner Bevölkerung meinen aufrichtigsten Dank zu sagen. Ich sehe darin den aus dem Inneren kommenden Ausdruck des Unwillens aller patriotischen Kreise, die Schwere dieser Zeiten gemeinsam zu tragen, bis das

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Hoffen Sie sich, ich bitte Sie, Liselotte, ich will nicht schuld sein, daß Sie ungemerkt in diese Ehe gehen. Hören Sie mich an, Wolf und ich, wir lieben uns seit langem. Wir waren beide arm und konnten uns nicht angeheuern. Da beschloßen wir, uns zu trennen. Ich heiratete Adner, und Wolf beschloß, um Sie zu werben. Wir wollten uns vergeben, aber unsere Liebe war stärker und besiegte alle Bedenken. Als sog ein Wolf nach, deshalb bestimmte ich meinen Mann, Gertrude zu lassen. Wolf und ich beschloßen, Ihnen unsere Liebe zu verheimlichen. Wir vereinbarten, weil wir Ihre Mitfrauen gewest gauten, Ihnen glaubhaft zu machen, daß eine meiner Kuffinen Wolfs erste Liebe gewesen sei. Wolf hatte Ihnen ja in einem unbedachten Moment verraten, daß er schon eine andere geliebt hatte. Er beschwor mich oft bei unseren heimlichen Zusammenkünften, vorsichtig zu sein, denn er fürchtete, Sie würden von der Verbindung zurücktreten, wenn Sie Verdacht schöpfen. Ach, Liselotte, ich liebe ihn so sehr — er war arm und hatte die Abhängigkeit. So schämig ich und betrog Sie, trotz meiner Gewissensbisse. Liselotte, können Sie mir verzeihen?“

Die junge Frau hatte in dumpfem Trauen zugehört. Ihr war zu Mut, als würde ihr Stück um Stück der Boden unter den Füßen fortgeraugen. Entsetzt lauschte sie der intriganten Auseinandersetzung. So klar war das alles, so lurchbar klar und einfach. War es denn nur so einfach? Wolf hatte sie in kalter, heuchlerischer Art betrogen, um Herr auf Schönburg werden zu können; betrogen mit dieser Frau, die sich kämmerlich ihre Freundin genannt hatte. Also war ihr Argwohn damals doch nicht grundlos gewesen, sie hatte sich nur durch schlaue eingeschleierte Komödie täuschen lassen, durch keine beachtliche Fälschung. O die Schmach, wo konnte sie sich bergen, um diesen Schlag zu verwinden! Sie sah wie um sich und dann in Sibyls dämonisches Gesicht.

Offere der uns auferlegten Prüfung überwunden ist. Die während des Krieges, so gilt auch heute mein ganzes Denken des ganzen deutchen Volkes Zukunft. In Rücksicht auf den über Berlin noch verhängten Besatzungsstand bitte ich aber, von weiteren Kundgebungen absehen zu wollen, die geeignet sein könnten, den Verkehr und die öffentliche Ordnung zu erschweren. Die Gemeinlandschaft in Denken und Willen mit der Berliner Bevölkerung gibt mir die Gewißheit, daß diese Bitte nicht mißverstanden wird.“

Der Krach im Ausschuß.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

Der wöchentliche Verhandlungstag des Ausschusses endete mit einem großen Krach. Auf eine direkte Frage des Ausschusses an den Abgeordneten Dr. Cohn bemerkte Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich: Ich habe bisher noch niemals Fragen Dr. Cohns direkt beantwortet und bitte, mich davon auch weiterhin zu enthalten. (Entrüstung bei den Ausschussmitgliedern.)

Vorsitzender Abg. Dr. Warmuth: Das bedeutet also eine Beantwortung gegenüber direkten Fragen des Ausschussesmitglied Dr. Cohn. Dr. Helfferich: Wenn ich vor einem Gerichtshof stände, würde ich nach der Strafprozessordnung das Recht haben, Dr. Cohn als Richter abzulehnen. Vorsitzender Abg. Warmuth: Die Funktionen des Ausschusses sind verfassungsmäßig der Strafprozessordnung gleichzustellen. Sie soll hingegen Anwendung finden. Unentschieden ist noch die Frage, inwieweit die Bestimmungen über die Strafprozessordnung auf das Beantwortungsrecht zutrifft. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, würde ein Beantwortungsrecht nur vorliegen, wenn der Zeuge sich durch die Beantwortung einer Frage strafbar machen würde. Ich bitte also um eine Erklärung des Zeugen, ob wir auf bestimmte Fragen des Ausschussesmitglied Dr. Cohn von ihm eine Antwort nicht erwarten können?

Dr. Helfferich: Ich möchte diese Frage, die für mich eine ernste Gewissensfrage ist, ohne jede Schärfe behandeln. Der Ausschuss ist ein merkwürdiges Gemisch zwischen einem Gerichtshof und einer parlamentarischen Kommission und ich bin ein merkwürdiges Gemisch zwischen einem Zeugen und einem Angeklagten. Ich fühle mich vom ersten Augenblick als Angeklagter. Wäre dies nun ein Gerichtshof, so würde ich Dr. Cohn als Richter ablehnen. Die Fragen werden wissen, worauf ich absehe, und ich bitte, sich mit dieser Andeutung zufrieden zu geben, um Schären zu vermeiden. Der Ausschuss sieht sich nicht, um über den Zivilstand zu beraten. Erst nach anderthalb Stunden beirrt er wieder den Saal, wo inzwischen die Spannung auf höchste gestiegen ist.

Abkennung von Fragen steht den Zeugen nur aus Gründen der Strafprozessordnung zu.

Vol. Abg. Warmuth verliest folgenden Beschluß des Ausschusses: Der Ausschuss hat mit dem Stimmenverhältnis vier gegen zwei und der Stimmenhaltung des Abgeordneten Dr. Cohn folgenden Beschluß gefaßt:

Der Ausschuss ist kein Gerichtshof. Seine Verhandlungen sind auch kein Vorverfahren für den Staatsgerichtshof. Er hat kein Urteil zu fällen. Die Ablehnung eines Zeugen ist aus veridischen Gründen ist nicht zulässig, ebenso ist die Nichtbeantwortung der Fragen, die ein einzelnes Mitglied stellt. Eine Abkennung der Beantwortung von Fragen steht einem Zeugen nur aus den Gründen der Strafprozessordnung zu.

Der Vorsitzende fährt darauf fort, indem er sich an Dr. Helfferich wendet: Sind Sie bereit, Orgellen, nachdem ich diesen Beschluß vorgelesen habe, jetzt die Frage von Herrn Dr. Cohn zu beantworten?

Dr. Helfferich: Der Beschluß hat an den für mich maßgebenden Gründen nichts geändert. Dabei bin ich nach wie vor nicht bereit, die Fragen des Herrn Dr. Cohn zu beantworten. (Bewegung und Beifall im Zuschauerraum.)

300 Mark Geldstrafe für Helfferich.

Vorsitzender Abg. Warmuth fährt fort: Für diesen Fall ist mit dem gleichen Stimmenverhältnis vier gegen zwei bei Stimmenhaltung des Abg. Dr. Cohn folgender Beschluß des Ausschusses ergangen: Dr. Zeuge Dr. Helfferich wird, da er sein Zeugnis ohne gesetzlichen Grund verweigert hat, entsprechend § 69 der Strafprozessordnung in die durch die Belagerung verursachten Kosten sowie zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt.

Andenkenslegung des Abg. Warmuth.

Der Vorsitzende spricht weiter: Verdacht möchte ich bemerken, daß ich der Auffassung bin, das man die Strafprozessordnung nicht in so weitestehender Weise ausdehnen darf, was diesem Verfahren zugrunde liegen soll, das man vielmehr auch die persönlichen Gründe würdigen soll, die jemand bestimmen können, sein Zeugnis zu verweigern. Ich

„Um Herr auf Schönburg zu werden, ist er mein Gatte geworden“, stieß sie jammervoll fragend hervor.

Sibylle nickte. „Ja, Liselotte. Wir Frauen sind arme Geschöpfe. Sind wir ohne Vermögen, verläßt man uns, sind wir reich, heiratet man unser Geld und betrachtet uns als überflüssige Zugabe. Liselotte — ich konnte Sie nicht länger betrogen, zu lange schon schwebte ich um seinetwillen. Jetzt hat er sein Ziel erreicht, nun bin ich nichts mehr, Ihnen die Wahrheit zu entdecken.“

Liselotte kam langsam zu sich und richtete sich fergengerade auf. Nur um Gotteswillen Haltung, nur nicht merken lassen, wie entsetzt sie dieser Schand getrossen hatte. Es fiel ihr gar nicht ein, an Sibylles Worten zu zweifeln. Zu losenklar war alles, was sie sagte. Ihre Äußerung damals war eine Warnung gewesen, und sie hatte sich in verblendeter Liebebegeisterung dieser Warnung verschlossen. Ein Gefühl namenloser Demütigung stieg in ihr auf, als sie daran dachte, wie sie sich Wolf so rückhaltlos zu eigen gegeben hatte. Hatte er nicht gesagt, die Hand nach ihr auszustrecken? Ach — es war ja alles nur Lug und Trug gewesen, um sie zu täuschen. War es denn nur möglich, daß ein Mensch unter der Maske der Ehrlichkeit so schändlich handeln konnte! Die Erkenntnis seiner Niedrigkeit gab ihr die verlorene Fassung wieder. Sie erhob sich und streifte kühl Sibylles Hand von ihrem Arm ab.

„Gräßliche Frau — ich vermag Ihnen jetzt nicht zu sagen, was ich über Ihre Erfindung denke, auf meinen Dank dafür verzichten Sie wohl!“

Liselotte — gehen Sie nicht so kalt von mir. Sie tun mir leid.“

Bitte, behalten Sie Ihr Mitleid für sich, ich bedarf dessen nicht. Sie gestatten, daß ich mich zurückziehe, ich habe Kopfschmerz.“

Sie neigte den Kopf und wollte aus dem Zimmer gehen. Sibylle hielt sie noch einmal auf. „Was wollen Sie tun?“

„Verzeihen Sie nichts! Wie werden beide nicht die Geharnischtheit hegen, einen Gift heroorzurufen, in Zukunft wollen wir uns aber tunlichst meiden.“

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Wetternotiz.

* In der Preussischen Landesversammlung wurde sich für die Demonstrationen in Berlin.

* In Groß-Berlin fanden zahlreiche Massenversammlungen statt, in denen die sofortige Freilassung unserer noch in Geiselschaft befindlichen Kriegsgefangenen gefordert wurde.

* Aus Kohlenmangel wird die gesamte angelegte Industrie von den Lieferungen der Ostpreussischen Dampfer, Wlona und Wand bei abgehalten.

habe weiter den höchsten Wert darauf gelegt, daß vor einem solchen Beschluß die persönlichen Gründe genannt werden. Dr. Helfferich: Ich habe Kenntnis zu verweigern, ehe man ihn d. h. wegen verurteilt. Für mich ist die Ablehnung meiner Stellungnahme durch die Ausschussmehrheit so befehlend und so wichtig, daß ich den Vorsitz des Ausschusses hiermit niederlege. (Beifall bei einem Teil der Versammlung und im Zuschauerraum.) In Abfolge des Vorsitzes nunmehr dem stellvertretenden Vorsitzenden Gothein.

Stellvertretender Vorsitzender Gothein: Ich muß entschieden rügen, daß hier von Vertretern der Presse, Besatzungsgeboten geäußert werden. Wenn da noch einmal geschieht, werde ich diesen Herren die Karte entziehen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß, wenn noch einmal aus dem Zuschauerraum irgendwelche Kundgebungen erfolgen, ich den Zuschauerraum räumen werde. (St. der Begegnung nunmehr bereit, seine Gründe anzugeben für die Beantwortung der Antwort auf die Fragen des Abgeordneten Dr. Cohn? — Auf beider Wunsch des Abgeordneten Dr. Cohn wird der Beuge aufgefodert, dies in öffentlicher Sitzung zu tun.)

Geenüßliche Aufschubmaßnahmen.

Nach einer Diskussion zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden Gothein und dem Zeugen Helfferich über die Möglichkeit eines Rechtsbegehrens in der Streitfrage bemerkt Dr. Helfferich: Ich stelle fest, daß ein Rechtsbegehren gegen den Beschluß des Ausschusses den Ausschussmitgliedern offenbar nicht gegenwärtig ist. Stellvertretender Vorsitzender Gothein: Sie haben gar nichts festzustellen. Feststellungen trifft nur der Ausschuss. Dr. Helfferich: Nachdem Dr. Cohn und der Ausschuss Wert darauf legen, bin ich gezwungen, meine Gründe zu nennen.

Nach meiner Auffassung ist Dr. Cohn an unerschütterlichen Zusammenbruch anderer Vaterlandes, dessen Gründe der Ausschuss prüfen soll, ganz unmittelbar beteiligt. Dr. Cohn hat sich von Toffe Gelder der russischen Sowjetregierung zur Verfügung stellen lassen, um Deutschland zu revolutionieren.

Sie können alle Zwangsmittel der Strafprozessordnung gegen mich anwenden, aber keine Macht der Welt wird mich zwingen können, Herrn Dr. Cohn hier Rede und Antwort zu geben.

Nun nimmt Abg. Dr. Cohn das Wort und fährt aus: Das Dr. Helfferich hier vorgebracht hat, ist in tatsächlicher Hinsicht unrichtig. Das ist wiederholt für die Öffentlichkeit festgestellt worden und die heutigen Ausführungen Dr. Helfferichs sind wieder ein Beweis dafür, mit welcher Leichtfertigkeit er mit den Tatsachen umgeht.

Herr Helfferich muß wissen, daß die russischen Gelder nur zur Unterhaltung russischer Gefangener in Deutschland und zu einem kleineren Teil auch bestimmt waren zur Unterhaltung der politischen Zwecke meiner Partei. Ich kann Herrn Helfferich nur sagen, daß ich in ihm den Angehörigen dieses Untersuchungsverfahrens erblicke.

Stella. Vorsitzender Gothein: Diese Äußerung ist unzulässig. Der Ausschuss hat nur das Recht der Unterzuchung, nicht das Recht, Anklage zu erheben. Abg. Dr. Cohn will sich dieser Stellung unterwerfen, kommt dabei auf eine frühere persönliche Unterredung mit Dr. Helfferich über den gleichen Gegenstand zurück.

Dr. Helfferich macht den Zivilklagen: In welcher Art von Diskussion befinden wir uns, worauf der stello. Vorsitzende Gothein zu ihm sagt: Das Wort hat jetzt Abgeordneter Dr. Cohn.

Dr. Helfferich: Ich kann aber mein Zeugnis verweigern, dann werde ich den Saal verlassen. (Bewegung.) — Stellvert. Vorsitzender Gothein: Dann werden wir die nächsten Maßnahmen zu treffen wissen. — Dr. Helfferich: Wenn die Diskussion so weitergeht, dann verlaßt ich den Saal. (Dr. Helfferich erhebt sich, rafft seine Akten zusammen und tritt einige Schritte von seinem Platze zurück.) Abg. Dr. Cohn: Da Dr. Helfferich uns gegenwärtig noch die Ehre seiner Anwesenheit bewahrt, darf ich ihm nur noch erwidern: Ich bin zwar nicht am Zusammenbruch schuld, aber an der Entstehung und Führung des Krieges ist nur einer schuldig Dr. Helfferich. (Große Bewegung.) — Stellvert. Vorsitzender

Sibylle hatte ihr mit glühenden Augen nachgesehen. Ein triumphierendes Lächeln verzerrte ihr Gesicht.

„Du wirst einen kühlen Empfang haben bei deiner Gattin, Wolf Gertrude, und dich nach meinem heißen Herzen sehnen. Meine Worte haben ihre Wirkung getan, sie waren wohlbedacht. Ihr Stolz wird dir die Demütigung nicht verzeihen, daß du sie nur des Geldes wegen zum Weibe nahmst.“

Liselotte wußte nicht, wie lange sie in ihrem Zimmer in dumpfer Verzweiflung auf dem Boden gelegen hatte. Sie hatte nur einen Gedanken gehabt — allein sein dürfen, um dem Schrecklichen, Unabsehbaren ins Auge zu sehen und um Fallum zu rufen. Nun richtete sie sich auf, sah mit leeren, todtraurigen Augen um sich und suchte sich klar zu machen über das, was ihr zu tun übrig blieb.

Wie sollte sie Wolf gegenüberstehen?

In dieser schredensvollen Stunde reiste Liselotte zum Weibe. Das Leid wirkte Wunder an Menschenherzen, aber nicht holde, legensreiche, sondern grauenvolle, vernichtende. Sie war mit einem Schlag eine andere geworden. Einmal Schöne, Herliches war in ihr gestorben, das Vertrauen zu den Menschen. Dafür war etwas in ihr aufgewacht, was den Augen einen kalten, harten Glanz verlieh und dem Gesicht einen leidvollen, herben Ausdruck gab. Wohl suchte sie in angstvoller Hoff nach Entschuldigungen für Wolf, denn ihre Liebe war selbst unter all diesen Schmerzen nicht gestorben, aber sie kam darüber nicht hinweg, daß er sie so unglücklich betrogen hatte. Und sie schämte sich, schämte sich bis zur Verzweiflung, daß sie ihm ihre Liebe so offen gezeigt hatte und daß sie diese Liebe nicht aus dem Herzen reißen konnte. Ihr Stolz litt tausend Qualen, aber er gab ihr auch die Kraft, sich aufzuraffen und eine schmerzliche ruhige Miene anzunehmen. Sie wusch sich das Gesicht mit kaltem Wasser und ordnete gemächlich ihre Haare. Sie mußte ja wieder unter Menschen gehen, wenn sie sich auch am liebsten vor aller Welt verborgen hätte. Gerade wollte sie ihr Zimmer verlassen, als Wolf bei ihr eintrat. (Fortsetzung folgt.)

Wohlein: Ich muß diese Auktionen des Abgeordneten Dr. Cohn ...

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Verteilung des Schiffanbes. Der Oberste Rat hat den Bericht Berengers, des Generalkommissars ...

Ablösung der Kriegsgefangenen durch Freiwillige. In einer von den freien Gewerkschaften in Köln einberufenen ...

Zwang gegen Auerdenkende. In Anwesenheit des ersten Bevollmächtigten der deutschen Metallarbeiter ...

England.

Lloyd George über den russischen Friedensvorschlag. Im englischen Unterhause behandelte Lloyd George den Friedensvorschlag der Sowjetregierung ...

Amerika.

Ablehnung des französischen Bündnisses im Senat. Am Verlaufe der Diskussion über den Friedensvertrag im Senat wurde ein Antrag, welcher erklärt, daß die Vereinigten Staaten Frankreich während einer Periode ...

Weslin. In der Kohlenverorgung ist eine schwermwiegende Entscheidung getroffen worden, da sich die Vorräte der Eisenbahn an Dienstkohle trotz aller Bemühungen noch weiter vermindert haben.

Weslin. In der Kohlenverorgung ist eine schwermwiegende Entscheidung getroffen worden, da sich die Vorräte der Eisenbahn an Dienstkohle trotz aller Bemühungen noch weiter vermindert haben.

Berlin. Neuzuzug ist die Bestimmung getroffen, daß alle Personen, gegen die ein Ermittlungsverfahren wegen Wuchers und Schleichhandels anhängig ist, unverzüglich von der Wucherabwache der Steuer-Veranlagungskommission gemeldet werden, um so, unabhängig von der zu erwartenden Geldstrafe, im weitesten Umfange zur Verhinderung herangezogen zu werden.

Berlin. Es hat sich gezeigt, daß das bisherige Verleumdungsgesetz der Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919 herab zu setzen vor sich geht. In Erledigung mehrerer Anfragen ...

Soziales Leben.

Die Verordnung gegen die Kapitalflucht. Zu den neuerdings verabschiedeten Gesetzen, wonach die Verordnung gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober d. J. erst am 1. März 1920 in Kraft treten soll, wird mitgeteilt, daß an eine Hinausführung der Verordnung nicht gedacht werden kann; die Verordnung tritt, wie im Gesetz vorgehoben, am 1. Dezember d. J. in Kraft.

Höchstpreisüberschreitung durch Zeitungsanzeigen. An der Öffentlichkeit und in Interessentenkreisen wird vielfach die irrtümliche Auffassung verbreitet, wegen Höchstpreisüberschreitung sei nur strafbar, wer einen Kauf zu höherem Preise als dem Höchstpreis endgültig abgeschlossen hat. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß eine vollendete Höchstpreisüberschreitung schon dann vorliegt, wenn jemand einen höheren Preis als den Höchstpreis fordert. Die schwereren Strafen (Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder eine dieser Strafen, bei wiederholtem Rückfall sogar Zuchthaus und Geldstrafe bis zu 500 000 Mark, außerdem Einziehung der Vorräte, auf die sich die Straftat bezieht, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Verdienstilichung der Berufung) treten also auch dann schon ein, wenn der Höchstpreis überschreitende Preis nur in Zeitungsanzeigen gefordert oder die Ware zu solchem Preis in Zeitungsanzeigen angeboten wird.

Von Nah und fern.

Neue Bestimmung für die Viehzählung. Mit der Viehzählung am 1. Dezember ist zugleich eine Schätzung des durchschnittlichen Lebensgewichts der Rinder und Schafe in den einzelnen Gemeinden vorzunehmen. Diese Gewichtsschätzung soll durch Ortsausläufer erfolgen, in die mit der Schätzung von Viehständen vertraute Personen zu wählen sind.

Französische Märchen. Der Pariser 'Temps' meldet aus der Schweiz, Deutschland sei von solchen 100-Mark-Scheinen überflutet, die vermutlich aus einer revolutionären internationalen Organisation hervorgehen. Die Reichsbank ziehe täglich eine Menge Falsifikate ein. Wie man von zuverlässiger Stelle erfährt, ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Unwahr ist, daß die Reichsbank eine Menge Falsifikate eingezogen hat, und ebenso auch die Behauptung, daß Deutschland von solchen 100-Mark-Scheinen überflutet ist.

Die Reinigung der Moselgegend von Schiebern durch die amerikanischen Behörden geht weiter. Etwa 40 bis 50 Großschieber, deren Namen in den Kohlenver Zeitungen und in dem dort erscheinenden amerikanischen Blatte 'El Varocco' fortlaufend veröffentlicht werden, wurden zwangsweise ins unbefeierte deutsche Gebiet abgehoben. Der Abbruch der Schiebergesellschaft erfolgt jeweils unter besonderen Umständen, indem die Zeit des Abbruchs vorher in den Zeitungen bekanntgegeben wird, so daß die von amerikanischen Soldaten abgeführten Schieber gewissermaßen Spieghelren laufen müssen zwischen der sich immer ansammelnden, häufig in Verwünschungen ausbrechenden Menge. Der Erfolg dieses eigenartigen Vorgehens ist auch nicht ausgeblieben, denn man bemerkt eine wesentliche Abnahme des Schieber- und Schleichhandels in dem von Amerika besetzten Gebiet.

Gefälschte Zigarettenbanderolen tauchen neuerdings mehr und mehr auf. Da die Schwindler dabei mit

außerordentlicher Verschlagendheit vorgehen, ist die Festnahme der Fälscher überaus schwierig. Nur mit großer List gelang es dieser Tage einem Beamten der Militärpolizei an der holländischen Grenze, ein solches Fälschernetz aufzudecken. Die Untersuchung des Netzes förderte u. a. im Keller eines taubend Stills gedruckte Bandenrollen zu Tage. Die Fälscher wurden verhaftet.

Keine Ware an Ausländer für deutsches Geld. Eine große Anzahl Geschäftleute in Hannover hat beschlossen, an Ausländer keine Ware zu verkaufen, wenn diese mit eingewechseltem deutschem Gelde zahlen wollen. Ausländisches Geld wird beim Einkauf nur angenommen, wenn der volle Wert des deutschen Geldes berechnet wird, also der holländische Gulden mit 1,80 Mark, der französische Franc mit 80 Pfennigen, der schweizerische Franc mit 80 Pfennigen, die dänische Krone mit 1,15 Mark, der englische Schilling mit 1 Mark.

Güldliches Bayern. In einem kleinen Städtchen Mittelfrankens, Schwabach, bringt das Gemeindefest nicht weniger als sieben 'Mischmaus-Anzeigen' für Sonntag; darunter sind zwei solcher Schmäule mit öffenlicher Tanzmusik, einer 'mit Koncert' und einer sogar 'mit Gansessen'. — Da in Franken die Fische selten geacht, meistens nur gebadet begehrt werden, so scheint es dort auch mit dem Fetteichum nicht schlecht bestellt.

Vermischtes.

Die lästigen Ausländer. In England herrscht gegenwärtig eine starke Abneigung gegen alle Ausländer — die Franzosen einbezogen —, was in dem Gesetz zur Einschränkung des Fremdenverkehrs, das kürzlich das Unterhaus beschloß, deutlich zum Ausdruck kam. Als im Parlament der Minister Shortt darauf hinwies, daß von den großen englischen Geschäften viele von Ausländern begründet worden seien, und an diese Bemerkung die Frage knüpfte, was man mit den 50 000 oder 100 000 Ausländern, die die Fremdenfeinde von der Arbeit wegjagen wollten, anfangen sollte, da man sie doch nicht einfach aus dem Lande weisen könne, rief ein Abgeordneter: 'Man deportiere sie!', während Oberst Bedgemood ironisch vorzuschlug, man solle sie niederknallen. Unter den Sängern hat sich besonders der Abgeordnete Bottomley hervor, dessen Antrag, man möge die Ausländer vom Dienst an Geschworenengerichten ausschließen, angenommen wurde — was die Ausländer als eine Begünstigung ansehen, denn solche Tätigkeit ist immer zeitraubend. Als jedoch derselbe Abgeordnete vorzuschlug, man möge den Ausländern die Heirat mit Engländerinnen verbieten, wurde es dem Minister, der an den Überkauf von anderthalb oder mehr Millionen Personen weiblichen Geschlechts in Großbritannien dachte, schwarz vor den Augen, und der Antrag mußte zurückgezogen werden.

Bräutigam. Eine heitere Geschichte macht gegenwärtig die Runde in London. In einer Vorstadtkirche stand die Hochzeit eines reichen Oligarchenmannes statt. Der Bräutigam erwartete in festlichem Gewande seine Braut, die sich verspätet hatte. Er wartete und wartete und sah immer wieder besorgt nach der Tür der Sakristei, ob sich die Liebliche noch immer nicht zeige, aber vergebens. Da erschien plötzlich ein Mädchen, das er hier nicht zu sehen gehofft hatte, und zwar war es seine verlassene Geliebte, die sich die Hochzeit des Traulichen mit ansehen und sie wahrscheinlich auch stören wollte. Der gute Bräutigam wollte schleunigst die Flucht ergreifen, aber die energische junge Dame nahm ihn beim Arm und erklärte, daß sie es mit ansehen müsse, wenn er heirate. Wie sollte er aber heiraten, wenn seine richtige Braut nicht zur Stelle war? Als er seiner ehemaligen Verlobten seine Leid klugte, erklärte diese kurz entschlossen, daß er dann einfach sie zum Traualtar führen solle, und der Bräutigam mußte notgedrungen einwilligen, da die Brautflamme plötzlich behauptete, daß er ihr ja auch ein Ehebündnis gegeben habe und Braut des Eheverbrechens in England streng bestraft wird. So traten die beiden vor den Altar, wurden getraut und wollten sich eben entfernen, als die wirkliche Braut strahlend und heiter hereintrat. Die Szene wurde bald zum Tribunal, die beiden Nebenbuhlerinnen lagen sich in den Haaren, und die Geschichte wird ein gerichtliches Nachspiel haben, auf das sich die weitesten Kreise der Hauptstadt schon sehr freuen.

Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Stefling, ich laufe im ganzen Hause herum, um dich zu finden. Was treibst du hier oben allein, weißt du nicht, daß du mich nie mehr verlassen sollst? Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wehrte ihn ab, aber entschlossen ab. 'Lach das', sagte sie mit harter Stimme, 'du bist ja kein Ziel und brauchst nicht mehr zu heucheln.' Er sah sie erschrocken an. 'Liselotte — weich ein Ton! Was ist dir, wie sonderbar bist du ans? Bist du nicht wohl?' Sie lachte spöttisch auf. Der grelle Klang fuhr ihm wie ein Messer in die Ohren. — 'Warum lachst du?' 'Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mir Komödie vorzuspielen.' Er zog die Stirn zusammen. 'Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?' 'Das es nun an der Zeit ist für dich, die Maske abzuwerfen. Frau von Römer war ehrlicher als du, sie hat dich eröffnet, wie ich hintergegangen worden bin. Ich bin immer zusammengezuckt, und sein Gesicht edelte sich. Liselotte — das war infam von ihr. Sie ist mir zuvorkommend, mein Wort darauf, du solltest in Kürze alles abgeben. Versetze mir, daß ich aus Sorge um dich bisher nicht mein Weib war.' Sie schüttelte sich wie im Fieber. Er gab sich nicht Mühe, sie zu reagen oder Ausschüchtele zu machen. Sie lag in ihrem Wesen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vorbringen, was sie entlastete, so war diese jetzt auch dahin. 'Ja', sagte sie mit harter Stimme, 'das glaube ich nicht, daß du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu täuschen. Ich bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.'

Seine Augen starrten zornig auf. 'Du bist von Sinnen, Liselotte. Wie kannst du so zu mir reden? Man hat dich verwirrt, komm zu dir. Was hat dir Frau von Römer gesagt?' 'Vielleicht tätest du besser, sie selbst zu fragen. Die Wahrheit hat sie mir gesagt. Oder ist es nicht wahr, daß sie es ist, die du liebst, daß du mich absichtlich in dem Bann liebst, ihre Rasine sei jenes Mädchen gewesen, die dir untreu wurde. Ist es wahr oder nicht — wenn du mir sagen kannst, daß es eine Lüge ist, dann tue es schnell, und ich will dich segnen dafür.' Sein Gesicht hatte sich dunkel gerötet. 'Das kann und will ich nicht leugnen, Liselotte.'

Sie sah ihn mit funkelnden, zornigen Augen an. Der trotzige Eigensinn ihres Charakters häumte sich auf. Ein fieberhaftes Verlangen, ihn zu kränken und zu demütigen, wie er es mit ihr getan, nahm von ihr Besitz. 'Nein, du kannst nicht leugnen, daß du mich in erdärmlicher, niedriger Weise hintergangen hast. Du bist ein Verräter, wie alle andern auch — ich verachte dich!' 'Nimm dies Wort zurück!' rief er brohend und preschte ihren Arm, das er schmerzte. Sie war bleich wie er, aber sie war trotz der Rote zurück. 'Nimm das Wort zurück', knirschte er zwischen den Zähnen hervor. — 'Nein!' sagte sie raub.

'Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welten zwischen uns.'

'Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.'

Er schleuderte ihre Hand zurück und trat von ihr fort. Eine Weile sahen sie sich zornig an, mit stolz erhobenen Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszuweichen. Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preschte sie in kummer Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich zu ihren Füßen zu begeben. Die Rücksicht auf die Öffentlichkeit verlangte ihr Recht.

Wolf hatte, unten angekommen, nach Sibylle gesucht. Im ersten Bohn wollte er sie zur Rede stellen, denn er

war keinen Moment im Zweifel, daß sie irgendwelche Pläne gesponnen hatte, um Liselotte gegen ihn einzunehmen. Römers hatten jedoch auf Sibylles Wunsch das Fest verlassen und sich nur bei Fritz Bernrode verabschiedet. Bei ruhiger Überlegung sagte sich Wolf denn auch, daß es keinen Zweck habe, mit Sibylle zu reden. Wenn Liselotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heiserer Schmerz durchzog seine Seele. Brachte ihm die Liebe immer nur Gram und Qual, dann war es wahrhaftig besser, ohne sie fertig zu werden.

Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung über ihn, wenn er an Liselotte dachte. Was hatten jene Worte Sibylles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu rauh und heftig gewesen? Aber konnte er anders, jenen Worte gegenüber, daß ihm noch jetzt heiße Schamröte ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihn mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!

Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Gästen ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Liselotte gleich darauf erschien, sah er, daß auch sie ruhig und unbefangen schien, wenn sie auch sehr bleich ausah und dunkle Ringe um die Augen hatte.

Beide schienen den Schluß des Festes herbei, das sie mit so glücklichen Herzen begonnen hatten. Sie war elend geworden durch die schlau berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolfs Gedanken freilich unablässig um Liselotte, und seine Blicke suchten wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aus oder haben ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Leute wegen nicht vermeiden konnte.

In Liselottes Innern sah es furchtbar aus. Sie atmete wie erlöst auf, als sich endlich die Gasse verabschiedeten. Die von auswärts gekommenen suchten ihre Zimmer im Schloß auf, um die Nacht dort zu verbringen, und es wurde Rube um die beiden. Liselotte wollte sich mit einem kühnen Gruß gegen Wolf zurückziehen. Er hielt sie auf. (Fortsetzung folgt.)



Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Christiane Uschner

geb. Riemer

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, den zahlreichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Gräfe für die tröstenden Worte am Grabe und der Gemeindegewester für ihre Bemühungen, sowie Herrn Oberlehrer Georgi nebst den Chorschülern für die schönen Gesänge.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Nov. 1919.

Friedrich Uschner
nebst allen Hinterbliebenen.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass heute früh unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, die Frau

Auguste Wilhelmine Grossmann

geb. Kästner

im Alter von 67 Jahren 5 Monaten plötzlich nach langen mit Geduld ertragenen Leiden sanft und ruhig verschieden ist.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Ottendorf-Okrilla,
21. Nov. 1919.

Emil Grossmann
Max Grossmann
Ernestine Menzel
geb. Grossmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.



Statt Karten.

Für die uns aus Anlass unserer Vermählung in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten und dargebrachten Geschenke sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla.

Albert Seckel und Frau
Frieda geb. Beck.

Sparkasse Lausa

nimmt ebenfalls

Wertpapiere aller Art

zur kostenlosen Aufbewahrung an.

Geöffnet:

Jeden Wochentag vorm. von 8—1 Uhr und nachm. von 2—4,
Sonnabends jedoch nur vormittags.

Stroh

kaufen jetzt wieder in grossen Posten.

August Walther & Söhne A.-S.
Moritzdorf

Turn-Verein Ottendorf-
„Jahn“ Moritzdorf.
Dienstag, den 25. November 1919
abends 9 Uhr
Monatsversammlung
Der Turnrat.

Frucht- und Beerenwein

empfehlen
Max Freudenberg,
Berbisdorf bei Radeburg.

Kakao
Schokolade
empfehlen
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Vorzugs-Angebot!

Weiten Kreisen des Publikums kann ich heute eine Erscheinung grossen Stils anbieten:

John Retcliffe's weltberühmte Romane

Einzig existierende vollständige Originalausgabe in 40 Bänden mit über 17800 Seiten Text. Durchgesehen und herausgegeben von Ernst Goetz.

Zusammenbezogen Mark 4.40 jeder Band gebunden
jeder Band geheftet Mark 3.30

Allem voran sei gesagt, dass der Verfasser dieser großartigen Szenen des Welttheaters sowohl in seiner überaus scharfsichtigen politischen Meinung als auch in gefühlsmässiger Schilderung sich als Deutscher von reinstem Geiste und leidenschaftlicher, wenn auch durch keinerlei Parteilichkeit getrübt Heimatsliebe erweist. Was den Retcliffe'schen Werken ihr über jede Romanschätzung hinausgehendes Interesse verleiht, ist die erstaunliche Klarlegung jener unterirdischen Netze, mit denen die Weltmächte sich gegenseitig umspinnen haben.

Man wird keinen dieser Bände vor der letzten Seite aus der Hand legen.

Postfreie Lieferung!

Inhaltsverzeichnis:

Nena Sahib 3 Bände.	Goeta-Düppel 4 Bände
Villafranca 4 "	Sebastopol 5 "
Zehn Jahre 4 "	Um die Weltherrschaft 5 "
Magenta u. Solfetino 4 "	Baron Perstant
Puebla 3 "	Das Kreuz von
Biarritto 4 "	Savoyen 4 "

Vorstehende Bände werden auch einzeln abgegeben zum Preise von Mk. 8.25 für den Band.

Es empfiehlt sich, alle Bände auf einmal zu beziehen. Gern bin ich bereit, die Bände nach und nach zu liefern. Lieferung auf Wunsch gegen monatlich Teilzahlung von Mk 5.— bis 20.— je nach Höhe des Bezugs.

H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart,
Johannesstrasse 58.

Auf Wunsch einen Band auf 6 Tage zur Ansicht.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung H. O. Sperling in Stuttgart 2:

Retcliffe's weltberühmte Romane, 40 Bände gebunden je Mk. 4.40, geheftet je Mk. 3.30, einzeln daraus zum Preise von Mk. 8.25 für den Band

zum Gesamtpreise von Mk.

Betrag folgt anbei — ist durch Nachnahme zu erheben — wird in monatlichen Teilzahlungen, von

Mk. vom

ab entrichtet. Teilzahlungen, die bis zum 6. des Monats nicht eingekandt sind, können durch Nachnahme unter Zuschlag der Kosten erhoben werden. Eigentumsrecht über den nichtbezahlten Teil vorbehalten. — Erfüllungsort: Stuttgart.

Ort und Tag: Name und Stand:

Die
bei B
im F
reue
Zerle
nach
Jettan
Fernsp
Nun
Di
Gunter
lehten
An
amt ab
Di
Ra
Finanze
24. Okt
anteils
genossen
ober G
Banken
Un
queme
wie bef
im Sin
unserer
Gewalt
wachung
Di
Wertpap
erfolgt
entgelt
Fa
leime-
loß für
Di
errungen
die deut
Ran f
Antwort
gegenwä
schuldi
selbst zu
die grö
stellen.
aller w
Freiende
ne ganz
dieses G
in die
deutsch
Süderr
Wenn
Jahres
nicht un
gar kein
Zeitpunkt
Reichste
Zagen i
ichung
von Sin
Lafache
bindende
macht h
land zu
und das
so, wie
Ergebnis
aber mi
behalten
"Savon
und Beo
Frankrei
Kriegsge
partieit
Offiziere
kündlich

